

Interview mit Dr. Karsten Heegewaldt

Freiberuflich ohne viel Bürokratie

Herr Dr. Heegewaldt, Sie sind Leiter des Referats Praxisführung: Wie ist Ihr Referat strukturiert und wo liegen die Schwerpunkte Ihrer Arbeit für die Zahnärztekammer Berlin?

Dr. Karsten Heegewaldt: Bekannt ist unser Referat vor allem durch den Q-BuS-Dienst, der vor fast 20 Jahren gegründet wurde – eine Erfindung unseres Referats und in dieser Form in Deutschland einmalig. Gründungsväter sind Dieter Buhtz und Norbert Gerike, der fast allen Zahnärzten in Berlin durch ihre fachliche Kompetenz ein Begriff sind. Der intensive Kontakt zu den Berliner Praxen ermöglicht eine gute individuelle Beratung und Betreuung. Neue Richtlinien und gesetzliche Vorgaben werden so in die Praxen getragen. Wolfgang Glatzer und Cindy Kühn sind als Außendienstmitarbeiter in der Kollegenschaft immer willkommen, wenn der Q-BuS-Dienst ihre Praxis besucht und Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Terminorganisation übernimmt freundlich Frau Apitz in der Kammer.

Daneben begleitet unser Referat zum Beispiel Kollegen bei Begehungen der Praxen durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) oder die Gesundheitsämter. Und zurzeit arbeiten wir an Arbeitsanweisungen für die manuelle Aufbereitung von Kritisch-B-Instrumenten. Wir stehen in Verhandlungen mit dem LAGeSo, da wir möglichst diese Arbeitsanweisungen mit der Senatsstelle konsentieren und in alle Berliner Praxen tragen möchten.

Zu welchen Themen erhält Ihr Referat die meisten Anfragen? Wie kann Ihr Referat Ihre Berliner Kolleginnen und Kollegen im Praxisalltag unterstützen?

Die meisten Fragen befassen sich mit der Aufbereitung von Medizinprodukten und dem Infektionsschutz. Wir erleben zurzeit eine große Verunsicherung der Kolleginnen und Kollegen beim Thema Hygiene. Die Bürokratie in diesen Bereichen droht uns hier zu erdrücken. Das größte Problem sind die Krankenhausstandards, die unserer ambulanten Medizin übergestülpt werden sollen. Die Zahnarztpraxen sollen für die Defizite in den Krankenhäusern in Mithaftung genommen werden. Hier kämpft die Zahnärztekammer Berlin intensiv für praktikable Lösungen. Wir erarbeiten einfache Aufklärungsbögen, Arbeitsanweisungen, Dokumentationsmaterialien und Hilfen für den Praxisablauf, damit wir weiterhin Zeit für unsere Patienten haben. Wir stehen für eine wohnortnahe zahnärzt-

liche Versorgung. Unser Auftrag lautet daher, das Überleben der Einzelpraxis zu ermöglichen.

Wie ist der Q-BuS-Dienst der Zahnärztekammer Berlin, der die Praxen bei der Einhaltung dieser Vorgaben individuell berät, organisiert und wie wird dieser Service von der Berliner Zahnärzteschaft angenommen?

Neben dem Q-BuS-Dienst, unserem Kammererfolgsmodell, dem bereits 90 Prozent der Berliner Zahnarztpraxen angeschlossen sind, gibt das Referat Praxisführung das Q-BuS-Handbuch heraus, das zurzeit von unseren fleißigen Mitarbeitern überarbeitet wird. Es bietet eine Rundumhilfestellung für die betriebsärztliche und

sicherheitstechnische Betreuung (BuS) einerseits und für das praxisinterne Qualitätsmanagement (Q) im Hygienebereich andererseits. Übersichtliche Kapitel, eine leichtverständliche Sprache und Vorlagen für die Dokumentation helfen, das Thema Qualitätsmanagement, das vielen Praxen wie ein nicht zu bewältigender Berg an Arbeit erschien, leicht abzarbeiten. Vielen Praxisinhabern wird erst beim Durchblättern des Handbuchs bewusst, dass das Qualitätsmanagement schon immer in den Praxen umgesetzt wurde, jetzt wird es nur besser schriftlich dokumentiert.

Sie setzen sich schon seit längerem mit Erfolg für die Beibehaltung der manuellen Aufbereitung für Instrumente der Klasse „kritisch B“ ein: Warum ist die Möglichkeit der manuellen Aufbereitung wichtig und welche Vorteile bietet Ihrer Meinung nach das manuelle gegenüber dem maschinellen Verfahren?

In meinen Augen ist eine gutausgebildete und pflichtbewusste Mitarbeiterin in unseren Praxen viel wertvoller als eine validierte Putzmaschine für Instrumente. In den Berliner Zahnarztpraxen haben wir kurze Wege zum Aufbereitungsbereich, wir haben Mitarbeiter, denen wir vertrauen, und wir haben eine gute Dokumentation der Aufbereitung. Und das ganz im Gegensatz zu vielen Krankenhäusern, die die Aufbereitung von Instrumenten aus Kostengründen auslagern, wo der Chirurg im OP nicht weiß, wer seine Instrumente aufbereitet hat.

Jeder kennt eingetrocknete Essensreste von Spülmaschinen in der heimischen Küche. Da sollen wir einer Spülmaschine in der Praxis mehr vertrauen als einer gewissenhaften manuellen Aufbereitung durch unsere ZFA? Meine Mitarbeiterinnen in der Praxis sind



Dr. Karsten Heegewaldt,
Mitglied des Vorstands der Zahnärztekammer
Berlin, Referat Praxisführung

hochmotiviert; Fehler werden durch Negativdokumentation in der Zukunft vermieden; in Teambesprechungen werden diese Themen nachbereitet. Eigentlich sollte unsere Welt in Ordnung sein, gäbe es nicht die Industrie, die z. B. in DIN-Ausschüssen ihre Normen durchsetzt und damit uns Zahnärzte zwingen will, die teuren Geräte kaufen zu müssen. Die staatliche Seite macht bei diesem „Theater“ mit und möchte in naher Zukunft kostspielige Reinigungs- und Desinfektionsgeräte in der Berliner Zahnarztpraxis sehen. In manchen Bundesländern sind diese bei der Aufbereitung von Kritisch-B-Instrumenten heute schon Pflicht.

In Berlin versuchen wir in intensiven Verhandlungen mit dem LAGeSo, für eine gewisse Übergangszeit die manuelle Aufbereitung von Kritisch-B-Instrumenten zu erhalten – mit praxisnahen und einfach aufgebauten Arbeitsanweisungen für eine einwandfreie Aufbereitung. Wir möchten hier an die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit der Zahnärztekammer Berlin mit dem LAGeSo und den Gesundheitsämtern der letzten zwanzig Jahre anknüpfen.

Ein weiteres aktuelles Thema ist die Wasseraufbereitung in den Praxen. Zurzeit gibt es einige Anbieter für Wasserdesinfektionsanlagen auf dem Markt, die durch offensive Werbung manche Zahnärzte verunsichern: Was empfehlen Sie Praxen zur Sicherung ihrer Wasserqualität?

Seit 2015 ist eine neue Wasserrichtlinie gültig. Sie stellt keine Verschlechterung zur Empfehlung des Robert-Koch-Instituts (RKI) aus dem Jahr 2012 dar, in der das RKI empfiehlt, jährlich eine Wasserprobe pro zahnärztlicher Behandlungseinheit bei einem akkreditierten Labor analysieren zu lassen.

Daher meine Bitte an unsere Kollegen: Lassen Sie sich beim Thema Wasser von großen Anzeigen der Industrie in den zahnmedizinischen Medien nicht verunsichern. Die Zahnärztekammer Berlin rät von – meist sehr kostenintensiven – Systemen der Wasseraufbereitung ab, die die gesamten wasserführenden Systeme einer Praxis kontinuierlich medikamentös desinfizieren. Eine dauerhafte Medikation birgt die Gefahr von Resistenzen bei Keimen. Außerdem können diese Zugaben Schäden in Behandlungseinheiten verursachen, sollte der Hersteller der Einheiten diese Dauermedikation nicht freigegeben haben. Unser Berliner Wasser ist gut, wenn Sie regelmäßig alle wasserführenden Systeme Ihrer Praxis ausgiebig spülen, dürften Sie keine Probleme mit Keimen im Wasser haben. Sie müssen nur aktiv werden, wenn Ihre Wasserproben eine Verkeimung aufweisen.

Sie sind seit rund neun Jahren Vorstandsmitglied der Zahnärztekammer Berlin: Was ist Ihre Motivation für Ihr ehrenamtliches Engagement für die Berliner Zahnärzteschaft? Wie bringen Sie Familie, Praxis und ehrenamtliches Engagement unter einen Hut?

Das Votum meiner Kolleginnen und Kollegen bei der Kammerwahl gab mir vor nahezu neun Jahren die Chance, das Vorstandsamt für den Bereich Praxisführung zu übernehmen. Es war reiner Idealismus, der mich bei meinem Entschluss, mich einzubringen, bestärkte. Seit 1998 bin ich in eigener Praxis in Neukölln niedergelassen. Ich bin gerne Zahnarzt, die Arbeit in meinem Praxisteam für die Patienten macht mir Spaß. Mir war aber auch schnell klar, dass unsere Freiberuflichkeit und unsere Freiheit in eigener Praxis jeden Tag neu verteidigt werden muss. Ich engagierte mich standespolitisch, da unser wunderbarer Beruf immer wieder durch neue Gesetze und Vorschriften bedroht ist. Das Referat Praxisführung zeigt täglich eindrucksvoll, dass wir Kollegen und unsere tollen Mitarbeiter der Zahnärztekammer unsere Zukunft mit großer Empathie selbst in die Hand nehmen. Es gilt, unseren Beruf weiterhin liebenswert zu erhalten.

Meine liebe Frau Madeleine und meine drei Kinder Johanna, Klara und Valentin unterstützen mich in meinem Engagement. Ohne ihre Hilfe wäre meine Arbeit in diesem Umfang nicht möglich, denn alle vier sehen mich durch die Kammerarbeit noch seltener –

Wir sollen einer Spülmaschine in der Praxis mehr vertrauen als der gewissenhaften manuellen Aufbereitung unserer ZFA.

dafür genießen wir fünf die Stunden zusammen umso mehr. Ein großer Dank geht an meine tolle Familie.

Was möchten Sie gern jungen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben?

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit direkt nach meinem Studium. Denn schon damals gab es Zweifel, ob die eigene Niederlassung der richtige Weg für die Zukunft ist. Ich habe es zusammen mit einem Studienfreund gewagt, und es war genau der richtige Entschluss. Lassen Sie sich in eigener Praxis nieder und genießen Sie die Freiräume, die uns unsere Freiberuflichkeit mit einer starken Kammer an Ihrer Seite bietet. Mit Empathie für unsere Patienten werden auch Sie beruflich erfolgreich sein.

Engagieren Sie sich bitte in der Standespolitik! Machen Sie nach der KZV-Wahl auch bei der Wahl zur Delegiertenversammlung der Kammer von Ihrem Wahlrecht Gebrauch! Denn nur wir können die Zukunft unseres Berufs mitgestalten.

Ihre Kammer wird Sie auch in Zukunft immer unterstützen. Auf uns können Sie sich verlassen – wir sind für Sie da!

Das Gespräch führte Kornelia Kostetzko